

Werk

Titel: Nabburg im bayerischen Regierungsbezirk Oberpfalz

Autor: Groeschel, Julius

Ort: Berlin

Jahr: 1904

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0006|log55

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

bach (aus dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts), deren altes Dachwerk längst verändert worden ist, findet sich auf der Westseite ein weit ausladender, eigentümlich gebildeter Kragstein, der offenbar denselben Zweck erfüllte wie die der Kappler Kirche. Da heute die Kirche keine Hauptgesimse hat, darf man wohl annehmen, daß solche auch vor der Erneuerung des Dachwerks am Ende des 17. Jahrhunderts nicht vorhanden waren und daß auch an diesem sehr schlichten Bau die Mauern einen oberen Abschluß durch ein weit ausgekragtes Dach erhielten.³⁾ Ob der Kragstein an der Norddecke des Westchores von St. Emmeran in Regensburg hierhergehört, mag ich nicht entscheiden.

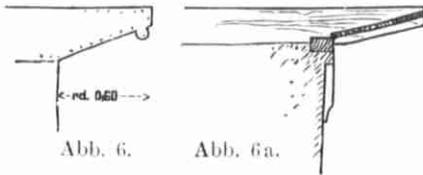


Abb. 6.

Abb. 6a.

Sicher aber hatte die Abteikirche in Sindelfingen eine Dachbildung der beschriebenen Art. Hier findet sich an der Norddecke des Westgiebels noch ein Kragstein (Abb. 6), eingemauert in ein anstoßendes Gebäude, während die anderen verloren gegangen sind. Und hier ist vielleicht auch das alte Dachwerk aus romanischer Zeit noch erhalten.⁴⁾ Wenigstens trägt das Mittelschiff über einem Rundbogenfries ohne krönendes Gesims auf einer Mauerlatte etwa 0,60 m

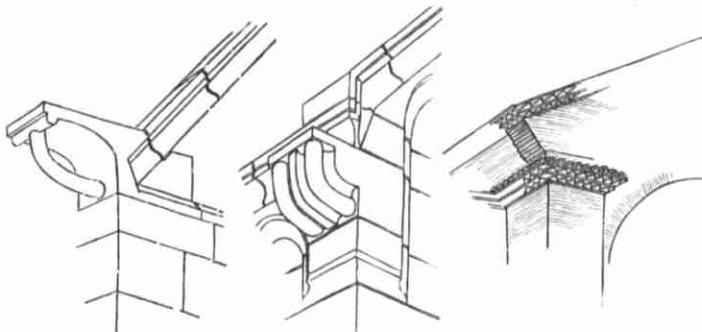


Abb. 7.

Abb. 8.

Abb. 9.

weit auskragende Balken (Abb. 6a). Es wäre gewiß von hohem Interesse, über das Alter der Dachkonstruktion etwas Genaueres zu erfahren. Eine besonders interessante kleine Kapelle vom Anfange des 13. Jahrhunderts, am Fuße der Burg Landeck in der Pfalz bei Klingenberg gelegen, zeigt an den Ecken des Westgiebels Kragsteine von eigenartiger Bildung (Abb. 7), die wohl auch der besprochenen Gattung zugehören. Die Giebellinie setzt aber hier nicht, wie bei den bisher angezogenen Bauten, am äußeren Ende des Kragsteins an, sondern auf der Mauerecke, so daß, wenn hier eine Balkenauskrugung vorhanden war, die Sparren doch nicht auf den Balkenenden aufsetzen konnten und lange Aufschiebelle am Dachfuß angeordnet gewesen sein müssen. An den Zisterzienserklosterkirchen von Otterberg und Offenbach am Glan, beide aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts, findet man an Giebelecken Kragsteine (Abb. 8 von Offenbach), hier aber unter dem Hauptgesims gelegen, die von derselben Art wie die bisher erwähnten zu sein scheinen, aber unbenutzt geblieben sind, als man zu einer anderen Ausbildung des Dachrandes überging. Von den für den Anlauf der Gesimse an Giebelecken auftretenden und zu solchem Zweck ganz anders ausgebildeten Kragsteinen braucht hier nicht gesprochen zu werden.

Scheint nun ein überkragendes Dach, und zwar besonders bei früheren Bauten und solchen einfacherer Art — und ohne daß dann ein steinernes Hauptgesims zur Ausführung gekommen wäre — bei den Kirchenbauten romanischer Zeit etwas ganz Gebräuchliches gewesen zu sein, so wird man sich fragen müssen, ob solche Dachbildung in Anlehnung an frühchristliche Bauten Italiens bei uns heimisch wurde und also auf antike Bauüberlieferung zurückgeht oder aber der Konstruktion des germanischen Holzhauses etwa entlehnt worden ist. Es ist ja hinlänglich bekannt, daß überkragende

³⁾ Vergl. die Westansicht der Kirche bei Schäfer, Die Abtei Eberbach im Mittelalter.

⁴⁾ Das Dach ist schwer zugänglich, so daß ich bei einem nur kurzen Besuch der Kirche nicht habe hinaufgelangen können. Aus dem Inventarationswerk Württembergs aber ist darüber nichts zu entnehmen.

Dächer an altchristlichen und frühmittelalterlichen Bauten Italiens vorkommen, wie sie denn auch später im Süden überall gebräuchlich geblieben sind. Die flachen Giebel der Kirchen mußten bei der Anordnung solcher Dächer unter dem Dachanfang durch Auskrugungen verbreitert werden. Abb. 9 gibt die Ecke des Chorgiebels von San Vitale in Ravenna als ein Beispiel wieder. Es ist durchaus dieselbe Sache wie an den obengenannten deutschen Kirchen. Es kommt hinzu, daß diese Dachbildung bei den steinernen Kirchen ein Gebälk erforderte, das zunächst für die in Italien heimische flache getäfelte Decke eingeführt worden war, das aber das urtümliche deutsche Holzhaus, dessen Einraum bis unter das offene Gespärre reichte, nicht kannte. Und zwar ist anzunehmen, daß zu jener frühen Zeit, als die getäfelte Decke und damit das Gebälk des Kirchendaches vom Süden her übernommen wurde, das Haus noch im wesentlichen das urtümliche war, wie denn das sächsische Haus, das der Dichter des Heliand kannte, noch bis unter die Sparren offen war.

Das spätere sächsische Bauernhaus zeigt nun zwar gerade bei seinen ältesten Vertretern, die allerdings erst dem sechzehnten Jahrhundert angehören, eine Dachbildung, die der besprochenen der romanischen Kirchen ähnlich genug sieht. Abb. 10 stellt den Schnitt eines solchen Hauses dar. Der mittlere Teil darf nach der eigentümlichen Dachkonstruktion als das ursprüngliche Haus gelten, das zunächst an den Seiten von Lauben umzogen war, die später dem Kern angegliedert wurden — dies nicht auf das einzelne Beispiel, sondern auf die Art bezogen. Solche Wandlung ist ja auch sonst nicht ungewöhnlich. Dieser mittlere Teil zeigt ein auskragendes Dach, auch hier in Verbindung mit einem Gebälk, das dem urtümlichen Hause ja fremd war. Wir brauchen gewiß nicht anzunehmen, daß dieses Gebälk in Nachahmung jener für die getäfelten Decken der Kirchen angeordneten, in das ursprünglich bis zum Gespärre

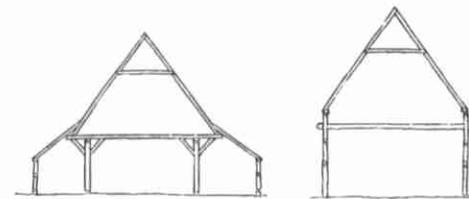


Abb. 10.

Abb. 11.

offene Haus eingeführt worden ist. Man wird es, nachdem die Gebälke überhaupt bei Aufführung mehrstöckiger Häuser in den Städten gebräuchlich geworden waren, aus ökonomischen Gründen angeordnet haben: der Dachraum sollte als Speicher ausgenutzt werden. Das vorkragende Dach kommt jedenfalls auch hier erst in Verbindung mit einem Dachgebälk vor, und es konnte auch kaum ohne ein solches auftreten. Das urtümliche germanische Holzhaus hat diese Dachbildung nicht gekannt. Bei ihm setzten sich, wofür manche Beweise vorgebracht werden können, die Gespärre auf die Rähme der Fachwerkwände, die gegen den Schub der Sparren durch Ankerbalken zusammengehalten wurden (Abb. 11). Diese eigentümliche Konstruktion, die auch die Stabkirchen Norwegens zeigen, hat sich in norddeutschen Gegenden mit großer Zähigkeit erhalten und findet sich an vielen mittelalterlichen Holzbauten in Braunschweig, Lüneburg, Hildesheim und im nördlichen Westfalen, am Niederrhein und auf Bornholm auch noch aus viel späterer Zeit.

Ist nun das überkragende Dach jener romanischen Kirchen aus dem Süden übernommen, so ist seine Konstruktion sicher in allen Fällen nicht die in Italien gebräuchliche gewesen, wo einer solchen entsprechend die Vorkragung der Regel nach wohl nicht von den Dachgebälkbalken, sondern von den weniger als bei uns geneigten Sparren oder von besonderen eingemauerten Hölzern als Pfettenträgern gebildet werden mußte. Die steileren Dächer in Deutschland werden wir uns nicht anders konstruiert zu denken haben als die wenigen aus dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert erhaltenen Dachwerke romanischer flachgedeckter Kirchen, wie jene in Maulbronn, Konstanz, Schwarzach. Überall wird die Vorkragung durch die Balken, die für die getäfelte Decke erforderlich waren, gebildet worden sein. In der späteren Zeit des Mittelalters kommt diese Dachbildung bei steinernen Kirchenbauten kaum mehr vor. Wohl aber findet man sie — abgesehen von den Fachwerkbauten — vielfach an profanen Steinbauten, sei es nun, daß sie da einfach als schützender Überhang oder auch zu Verteidigungszwecken zur Anwendung gekommen ist.

Berlin.

Fr. Ostendorf.

Nabburg im bayerischen Regierungsbezirk Oberpfalz.

Höchst malerisch liegt das Städtchen auf einer in das Nabtal vorspringenden langgestreckten Höhe. Es dehnt sich auf der geneigten Hochfläche aus, deren fast durchweg schroff abfallende Ränder als

ursprüngliche Begrenzung des Weichbildes noch zum großen Teil mit Mauern und Türmen bewehrt sind. Im obersten Teile der Stadt finden sich die ehemaligen Burggebäude, vor denen ein tiefer Graben